

„Aufgeben tun wir nur einen Brief“

Landwirte für regionale Wertschöpfung und Aufklärung



Konzentriert bei der Arbeit: Rosemarie Freudenstein, 2. Bürgermeisterin von Pocking (v.r.), Beate Schwarz, Bad Füssing, Moderatorin Ursula Diepolder, Ursula Dachsberger, Ruhstorf, Renate Stöckl, Tettenweis, und Christel Dachsberger-Bauer, Pocking.

– Foto: red

Rotthalmünster. Die Bürgermeister der ILE an Rott und Inn meinen es ernst, wenn sie sagen, dass ihnen die Zusammenarbeit mit den Landwirten wichtig ist. Das zeigte sich beim 1. Dialogforum von Kommunen und Landwirtschaft, das die ILE (Integrierte Landschaftliche Entwicklung) an der Höheren Landbauschule ausgerichtet hat.

Die Bürgermeister der zehn ILE-Gemeinden waren zum Teil mit ihren Geschäftsleitern gekommen, um sich mit den Ortsobfrauen und -männern an den runden Tisch zu setzen. Besser gesagt, an mehrere runde Tische zu stellen. Denn ILE-Managerin Dr. Ursula Diepolder hatte das gut dreistündige Treffen als Workshop konzipiert und führte als Moderatorin die 40 Teilnehmer durch die verschiedenen Fragestellungen.

Dabei ist es eine Besonderheit in Niederbayern, dass sich eine ILE das Thema Landwirtschaft so explizit auf die Fahne schreibt. Umso engagierter arbeiteten die Teilnehmer mit. Wie ist die Stimmung der Landwirte? Was erwarten sie von den Kommunen? Was wünschen sich die Kommunen von den Landwirten? Und wie bringen beide künftig ihre Interessen noch besser zusammen? Das waren die Themen, die die Gemeindevertreter und Landwirte in gemischten Gruppen bearbeiteten.

Wie ist die Stimmung? Bei dieser Frage zeigten sich die meisten Landwirte trotz Kritik aus der Öffentlichkeit, etwa durch die Kampagne „Rettet die Bienen“, zuversichtlich. Auch wenn ein Betrieb 150 Menschen ernährt, aber 150 Menschen keinen Landwirt, wie Landwirtschaftsdirektor Robert Schnellhammer informierte, denkt derzeit keiner der Workshop-Teilnehmer ans Aufhören. „Aufgeben tun wir nur einen Brief bei der Post“, betonte Ortsobmann Hans Neumayer aus Ruhstorf. „Wir wollen wachsen und unserem Sohn den Betrieb übergeben, es soll positiv weiterlaufen“, erklärte Beate Schwarz aus Bad Füssing. „Für den Betrieb, der findig ist, gibt es bestimmt interessante Perspektiven. Aber der Dialog mit den Verbrauchern ist verzerrt“, fand Josef Hopper, 2. Bürgermeister von Ruhstorf.

Was macht ein gutes Miteinander zwischen Landwirten und Gemeinden aus? Ursula Diepolder notierte die Antworten: respektvolles Miteinander, Offenheit und Dialogbereitschaft, das persönliche Gespräch, gegenseitiges Verständnis, Landwirte im Gemeinderat.

In welchen Bereichen ist die Zusammenarbeit leicht und gut möglich? Hier entstand eine lange Liste – Auszüge daraus: bei Bauernmärkten und Dorffesten, in Vereinen, Feuerwehren, Schulen, Kindergärten, bei der Landschaftspflege/beim Winterdienst, bei Dorferneuerung und Flurbe-

reinigung, bei Betriebsbesichtigungen und bei der Förderung regionaler Produkte.

Wo läuft es manchmal nicht so rund? Etliche Landwirte fühlen sich u.a. eingeschränkt durch Baugrundaussweisung und enormen Flächenverbrauch. Und sie bemängeln fehlende Akzeptanz für Maisanbau. Kritische Themen aus Sicht der Gemeinden sind Bodenerosion, das Ackern bis zur Straße sowie landwirtschaftliche Fahrzeuge im Straßenverkehr.

Was könnten Landwirtschaft und Kommunen unternehmen, um die Betriebe gut in die Zukunft zu führen? Unter den fünf Haupt-Anliegen Imagearbeit, politisches Engagement, Dialog, Wertschöpfung und Flächenmanagement waren den Landwirten am wichtigsten: die Wertschöpfung (durch Bewerben und Vermarkten regionaler Produkte, den Ausbau eines regionalen Strommarktes) sowie die Image-Arbeit (Wissensvermittlung an die Verbraucher über die Arbeitsweise der Landwirte, Pressearbeit, Hofführungen). Diese Ergebnisse gehen einher mit den Visionen der ILE, die Vorsitzender Franz Schönmoser, Bürgermeister von Rotthalmünster, eingangs gesagt hatte.

Was will die ILE? Im Handlungsfeld „Sicherung der Lebensgrundlagen“ will die ILE die Lebensraumressourcen sichern, den Flächenverbrauch gemeindeübergreifend steuern, die regionale Wertschöpfung steigern und den Boden vor Erosion schützen. Landwirtschaften, die derzeit noch bestehen, sollen bis 2030 zu mindestens 50 Prozent erhalten werden. Die vielfältige Agarstruktur soll gesichert werden.

Und wie geht es jetzt weiter? „Ich bin begeistert, dass ihr alle gekommen seid und so viel Geduld für den Workshop eingebracht habt“, zollte Josef Schifferer, Landwirt und Bürgermeister von Neuhaus am Inn, den Teilnehmern in seinem Schlusswort Respekt, „mich freut es, dass wir ohne Ideologie und vorgefasste Meinungen miteinander reden. Mir wäre es zu schade, es dabei zu belassen. Wir werden diesen Kreis sicher wieder einladen und gemeinsam Projekte auf den Weg bringen.“

– red